Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 19 (1943-1944)
Heft: 11

Artikel: Mein peinlichster Augenblick : je ne parle pas l'anglais
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1066650

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mein peinlichster Augenblick

Je ne parle pas l'anglais

Sogar in den Ferien kann etwas passieren, das einem vor Verlegenheit die Röte in die Augen steigen lässt und man nur von einem Wunsche beseelt ist, so schnell wie möglich in ein Mausloch zu verschwinden.

Es war in Glion ob dem Genfersee. Am Sonntag war englischer Gottesdienst, und da ich gerade in dieser Sprache Unterricht nahm, war mir dies eine willkommene Gelegenheit, mich auf Herz und Nieren zu prüfen, ob der Aufwand an Zeit und Mühe für dieses Studium sich für mich auch lohne. Das Resultat war mehr als kläglich. Ich hatte soviel wie nichts verstanden. Meine Schwester und noch eine Dame waren mit mir in das Kirchlein getreten. Sie hatten noch gar keine englischen Sprachstunden genossen, sie sassen einfach mir zuliebe in die Bank im Gedanken, die Zeit verstreiche etwas schneller bis zum Mittagessen. Beim Verlassen der Kirche war ich allein deprimiert und niedergeschlagen über meine vernagelte Dummheit, meine Begleiterinnen hatten ja nichts erwartet und waren deshalb ganz vergnügt und zufrieden.

Aber das dicke Ende kam nach. Wenigstens für meine Schwester. Die erlebte etwas, das sie diesen Gottesdienst nie mehr vergessen liess. Der englische Pfarrer war Kurgast im gleichen Hotel wie wir. Am Abend begegnete er ihr im schmalen Hausgang. Da er uns am Morgen alle drei in der Kapelle erblickt hatte, wollte er sofort in freundlicher Weise mit meiner Schwester zu plaudern beginnen. Wie konnte er wissen, dass wir seine Muttersprache so schlecht beherrschen und wie konnte er ahnen, dass man einer Predigt lauscht, die man nicht versteht? Dies fuhr nun alles meiner Schwester durch den Kopf. Sie stand da wie ein begossener Pudel und stotterte auf französisch, dass sie nicht englisch verstehe und der Herr Pfarrer bedauerte auf englisch, dass er nicht französisch spreche, worauf der so freundlich eingefädelte Gesprächsfaden wohl oder übel kurzerhand abgebrochen werden musste. Meine Schwester stürzte mit hochrotem Kopf zu mir ins Zimmer und erzählte mir brühwarm dieses « schreckliche » Erlebnis — die andere Ferienbegleiterin hatte sich rechtzeitig hinter ihre Türe zurückziehen können und lachte nun in Sicherheit und befreit über diese peinliche Situation, der sie entwischen konnte. « Noch nie im Leben », erklärte mir meine Schwester, « habe ich mich so geschämt, und nie mehr werde ich einen Gottesdienst besuchen, dessen Sprache ich nicht verstehe. » ***

Die Serie « Mein peinlichster Augenblick » wird fortgesetzt. Einsendungen sind willkommen.